

# Evangelii gaudium

Stimmen der Weltkirche

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## Vorwort

Wohl kaum ein kirchliches Dokument ist in den letzten Jahren weltweit auf eine so positive Rezeption gestoßen wie das Apostolische Schreiben „*Evangelii gaudium*“, das Papst Franziskus am 24. November 2013 promulgiert hat. Es widmet sich zunächst einmal einleitend der Freude des Evangeliums, um dann in fünf Kapiteln auf die missionarische Umgestaltung der Kirche, auf die Krise des gemeinschaftlichen Engagements, auf die Verkündigung des Evangeliums, auf die soziale Dimension der Evangelisierung sowie auf Evangelisierende mit Geist einzugehen. In den Monaten nach Veröffentlichung des Apostolischen Schreibens wurde das Dokument weltweit rezipiert und dabei als ein herausragendes, wegweisendes kirchliches Dokument gewürdigt. Von diesem weltweiten Rezeptionsprozess zeugt der vorliegende Band aus der Reihe „Theologie der Einen Welt“, in dem Theologinnen und Theologen aus den verschiedenen Ortskirchen sich zu Wort melden, um das Apostolische Schreiben „*Evangelii gaudium*“ aus ihrer spezifischen Perspektive zu beleuchten. In fünf Kapiteln, die sich an den fünf Kapiteln von *Evangelii gaudium* orientieren, gliedert sich dieser Band der Reihe „Theologie der Einen Welt“.

In einem ersten Kapitel beleuchten die Autoren die missionarische Umgestaltung der Kirche. Der indische Theologe Francis X. D’Sa geht in seinem Beitrag insbesondere auf das Vorwort des Apostolischen Schreibens ein, das programmatischen Charakter besitzt und in dem Papst Franziskus Christen einlädt, ihre persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern, um aus dieser Begegnung mit Jesus Christus heraus die Freude des Evangeliums zu spüren.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Ver-*

Diese Freude, die Christen ausstrahlen, ist für Franziskus die Voraussetzung für die missionarische Strahlkraft der Kirche. D'Sa zeigt auf, dass Franziskus weniger dogmatische Lehrsätze in das Zentrum seiner Überlegung über den missionarischen Charakter der Kirche stellt, sondern dass er vielmehr auf die Attraktivität einer Kirche setzt, die vom Geist berührt wurde: „Echte Religion ist das Milieu des Geistes. Papst Franziskus ist sich dessen bewusst. Das ist der Grund für seine Offenheit für alle Religionen, alle Menschen und die gesamte Natur. Dies ist die Quelle seiner Freude, seines Evangelii gaudium.“

In seinem Beitrag „Selbstheilungskur für die Kirche“ führt Paul M. Zulehner aus, dass sich hinter dem Kernthema „Mission“ letztlich die Frage nach der Vision der Kirche verbirgt, die Papst Franziskus in seinem Pontifikat leitet. Charakteristisch ist dabei die Wende weg von einem moralisierenden hin zu einem heilenden bzw. therapeutischen Handeln der Kirche, wobei Papst Franziskus vor allem auch auf die Hierarchie der Wahrheiten verweist und das Erbarmen als leitendes Prinzip der Pastoral einfordert. Zulehner weist auf die ekklesiologische Neuausrichtung hin, die er sowohl in einer Dezentralisierung der Kirche als auch einer Aufwertung der Ortskirche sieht, der in dem Apostolischen Schreiben sogar ein ortskirchliches Lehramt zugewiesen wird. Mit Blick auf diese Überlegung von Papst Franziskus spricht Paul M. Zulehner von einer Selbstheilungskur, die der Kirche zugemutet werden wird. Die Kirche müsse sich von ihren bürgerlichen und strukturellen Zwängen befreien, denn nur „der Weg zu den Menschen an der Peripherie des Lebens wird die Kirche heilen“.

In seinem Beitrag „Kleine Christliche Gemeinschaften in Ostafrika vor dem Hintergrund von Evangelii gaudium“ geht Joseph G. Healey auf einen nationalen Workshop für Kleine Christliche Gemeinschaften ein, in dessen Verlauf sich die Teilnehmer mit dem Dokument „Evangelii gaudium“ auseinandergesetzt haben. Darüber hinaus analysiert er die Stellungnahme des tansanischen Theologen Laurenti

Magesa, der die wertschätzenden Aussagen des Apostolischen Schreibens über Kleine Christliche Gemeinschaften analysiert hat. Abschließend schreibt Joseph G. Healey: „Mitglieder Kleiner Christlicher Gemeinschaften sind berufen, Jünger Jesu Christi zu sein.“

Bernadeth Carmen Caero Bustillos arbeitet in ihrem Beitrag „Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht“ heraus, dass das erste Kapitel von *Evangelii gaudium* mit dem Johannesevangelium korreliert, wenn *Evangelii gaudium* darauf hinweist, dass nicht äußere Strukturen, sondern vor allem innere Dinge verändert werden müssen. Die Autorin zeigt, dass *Evangelii gaudium* den Begriff „missionarisch“ im Sinne einer Verwandlung versteht, wie auch das Johannesevangelium berichtet, dass Jesus seine Jünger erst nach der Erfahrung der Auferstehung in die Welt gesandt hat. Caero folgert: „Auch wir können erst die Freude der Auferstehung Jesu mit Anderen teilen, wenn wir sie selbst im eigenen Leben erfahren haben.“

Im zweiten Kapitel gehen die Autoren auf die Ausführung von Papst Franziskus über die Krise des gemeinschaftlichen Engagements ein. Eileen FitzGerald schlägt einen Bogen von *Evangelii gaudium* zum Schlussdokument der Fünften Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik (CELAM) in Aparecida und zeigt auf, dass der Begriff des „Missionarischen Jüngers“ bereits in Aparecida zu einem der zentralen Begriffe gehörte. Sie weist darauf hin, dass im zweiten Kapitel von *Evangelii gaudium* wesentliche Aussagen zur Würde des Menschen enthalten sind, und geht dann auf die von Papst Franziskus angeprangerten Versuchen, die den freudigen Eifer bei der Verkündigung der Frohen Botschaft ersticken, ein. Sie arbeitet heraus, dass es Papst Franziskus letztlich darum geht, dass Christen „von Gottes Gnade transformiert und überzeugende missionarische Jünger werden“, um so die Freude an der Fülle des Lebens zu spüren.

Der folgende Beitrag mit dem Titel „Unerhörte‘ und ungehörte Worte zu den Herausforderungen an Welt und Kirche“ zeigt auf, dass die Grundstruktur von *Evangelii gaudium* mit der formalen Struktur der Pastoralconstitution *Gaudium et spes* korreliert. Mit Blick auf die Rezeptionsgeschichte von *Evangelii gaudium* in

Deutschland wird angemerkt, dass die Ausführungen über die Herausforderungen in der Welt von heute in Deutschland intensiv diskutiert worden sind, während die Anmerkungen von Papst Franziskus über die Versuchungen der in der Seelsorge Tätigen bislang kaum Beachtung fanden. Noch steht eine ebenso engagierte und profunde Rezeption der prophetischen Worte von Papst Franziskus zu den Versuchungen der in der Seelsorge Tätigen aus. Dabei besteht der Reichtum des zweiten Kapitels von *Evangelii gaudium* gerade darin, dass Papst Franziskus dazu einlädt, sich gleichermaßen den Herausforderungen von Kirche und Welt zu stellen.

In seinem Beitrag „Stets wachsam gegenüber Gottes Zeichen. Die visionäre Kraft von *Evangelii gaudium*“ zeigt James H. Kroeger auf, dass die Methode von den „Zeichen der Zeit“ dem zweiten Kapitel der *Exhortatio* zugrunde gelegt worden ist. Damit knüpft Papst Franziskus an eine Methodologie an, die erstmals von Papst Johannes XXIII. in seinem Apostolischen Schreiben *Humanae salutis* erwähnt wird und die von den Konzilsvätern in der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* aufgegriffen wurde. Diese Methode zeichnet auf, dass Phänomene sowohl auf der soziologischen als auch auf der theologischen Ebene betrachtet werden. Während Papst Franziskus eine rein soziologische Sicht als „verkürzt“ empfindet, sieht er in der verbindenden Methode von den Zeichen der Zeit eine Möglichkeit, zu einer Unterscheidung anhand des Evangeliums aus der Sicht des missionarischen Jüngers zu kommen.

Boniface Mabanza geht in seinem Beitrag „Du sollst nicht töten‘ (...). Diese Wirtschaft tötet“ auf Gemeinschaftskonzepte im Zeitalter der Globalisierung ein und beleuchtet die negativen Begleiterscheinungen der „Globalisierung eines Systems“. Mabanza zeigt auf, dass Papst Franziskus an die Christen appelliert, „Gottes Gesicht in der Geschichte scheinen zu lassen“, und erinnert daran, dass die dominante Kultur und ihre missbildenden Auswüchse in der Welt keinesfalls alternativlos sind. Doch es fordere eine Umorientierung in den herrschenden Kulturen: „So bedarf es einer grundlegenden Veränderung der dominanten Kultur, und diese Veränderung geht tiefer als oft angenommen. Wenn es stimmt, dass tiefgreifende soziale Ver-

änderungen ohne die Transformation der Kultur, die das Denken und das Handeln der Menschen prägt, nicht möglich sind, dann beginnt der Einsatz für ein gutes Leben für alle notwendigerweise mit einem Umdenken. Dieses Umdenken betrifft nichts Geringeres, als unser Menschsein, die Art, wie wir uns begreifen und verhalten.“

Im dritten Kapitel fokussieren die Autoren die Verkündigung des Evangeliums. Der deutsch-brasilianische Theologe Paulo Suess zeigt auf, dass die Barmherzigkeit einer der Zentralbegriffe des Apostolischen Schreibens *Evangelii gaudium* ist. Als weiteren Zentralbegriff identifiziert Suess mit Blick auf die „Hierarchie der Wahrheiten“ die Option für die Armen sowie die Vision von Papst Franziskus von einer Kirche der Armen. Suess geht auf Fragen von Inkulturation und Dialog ebenso ein wie auf Aspekte der Verkündigung im Horizont von *Evangelii gaudium* und schreibt über die Verkündigung des Evangeliums: „Diese historische Topographie des ‚Ganz-Unten‘, des ‚Entgegen-Kommens‘, der Barmherzigkeit, der Konzentration auf das Wesentliche und ‚die Zustimmung des Herzens‘<sup>2</sup>, haben eine ganz besondere missionarische Anziehungskraft. Sie führt uns nicht an den Konflikten vorbei, sondern, im Erleiden dieser Konflikte durch Nähe und Präsenz, durch sie hindurch<sup>3</sup>.“

Im folgenden Beitrag „Das Prinzip der Brüderlichkeit“ zeigt Pius Male Ssentumbwe auf, dass Brüderlichkeit die Voraussetzung dafür ist, dass der in *Evangelii gaudium* von Papst Franziskus skizzierte „Pastoralplan für die Kirche und die gesamte Welt“ realisiert werden kann. Die Brüderlichkeit umfasst geschwisterliche Liebe, die sich ihrer Weltverantwortung bewusst ist, für politische und gesellschaftliche Emanzipation eintritt, Krieg, Militarismus und Waffenhandel bannt und sich für den Schutz der Würde des Menschen einsetzt. „In der Tat ist die Brüderlichkeit eine wesentliche Dimension des Menschen, der ein relationales Wesen ist. Wir sind Brüder und Schwestern, ohne Brüderlichkeit wird es unmöglich, eine gerechte Gesellschaft und einen gefestigten, dauerhaften Frieden aufzubauen.“

---

<sup>2</sup> EG 42.

<sup>3</sup> Vgl. EG 227.

Im folgenden Beitrag „Begegnung mit dem Wort-Ereignis“ geht Johnson Siluvaipillai aus indischer Perspektive auf die Ausführung von Papst Franziskus zur Evangelisierung in *Evangelii gaudium* ein. Dabei fokussiert er die Begegnung mit dem Wort-Ereignis, die Frohe Botschaft und ihre Neuheit der Macht sowie die Evangelisierung als Mittel, um die Gerechtigkeit Gottes zu verwirklichen. Die Begegnung mit dem Wort-Ereignis wird in *Evangelii gaudium* als Begegnung mit Christus beschrieben, die eine Quelle der Freude ist. Die Neuheit der Macht, die aus der Frohen Botschaft spricht, erkennt Siluvaipillai in der moralischen Autorität, die sich in der Verkörperung der Kultur Gottes ausdrückt. Um im Rahmen der Evangelisierung die Gerechtigkeit Gottes zu verwirklichen, müsse die Kirche ihr Vorgehen an ethischen Prinzipien ausrichten. Diese müssten von einer starken Solidarität mit den Armen geprägt sein, wobei den Armen das zurückgegeben wird, was ihnen zusteht.

Auf die homiletischen Ausführungen im dritten Kapitel von *Evangelii gaudium* geht Ottmar Fuchs ein. Er identifiziert als homiletische Optionen in *Evangelii gaudium* die sakramentale Qualität der Worte, die homiletische Qualität der Homilie, die Vorgegebenheit als Gnade, die Freiheit und Kreativität, die mütterliche Haltung und Rede, die inkulturationsfreudige Verkündigung, die Botschaft als Ermächtigung, die gnadentheologisch motivierte Rhetorik, die differenzhermeneutische Verantwortung sowie die Bedeutung einer homiletischen „Auszeit“.

Im vierten Kapitel dieses Bandes aus der Reihe „Theologie der Einen Welt“ gehen die Autoren auf die soziale Dimension der Evangelisierung ein, die in *Evangelii gaudium* thematisiert wird. George Gispert-Sauch merkt an, dass sich gerade im vierten Kapitel von *Evangelii gaudium* die Diskussion unter den Bischöfen aller Kontinente auf der Synode zu Fragen der Neuevangelisierung widerspiegelt. Dabei hat Papst Franziskus eine Verbindung zwischen dem Thema der Synode und seiner Philosophie einer Kirche der Armen, die ihre Wurzeln in pastoralen Erfahrungen in Lateinamerika hat, gezogen. Gispert-Sauch verbindet die Aussagen von *Evangelii gaudium* mit Themen und Werten, die in der asiatischen Tradition wichtig

sind, und zeigt auf, dass insbesondere die Freude eines der großen Themen der vedischen Schriften ist: „Sie zeigen, dass *ānanda*, Freude oder Glückseligkeit nicht nur in den irdischen Wirklichkeiten oder in der Hoffnung auf ein endgültiges Ziel zu finden ist, sondern Teil vom Wesen des Brahmans, der transzendenten göttlichen Wirklichkeit selbst ist.“

Aus afrikanischer Perspektive beleuchtet Jos Kuppens das vierte Kapitel von *Evangelii gaudium* und zeigt auf, inwiefern das Dokument eine Botschaft auch für den ostafrikanischen Kontext ist. Kuppens erinnert daran, dass ein Großteil der Bevölkerung in Malawi in Armut lebt und dass ein Dokument wie *Evangelii gaudium* dazu beitragen kann, in der Bevölkerung ein kritisches Bewusstsein zu wecken. Er schlägt ein vielschichtiges Aktionsprogramm vor, um im Geist von *Evangelii gaudium* der Armut den Kampf anzusagen und einen Weg zu beschreiten, der die Armut vermindert.

Im folgenden Beitrag „Eine unabdingbare Weichenstellung“ weist Olga Consuelo Vélez Caro darauf hin, dass in *Evangelii gaudium* eine große Nähe zur Theologie der Befreiung herauszulesen ist. Diese sieht sie insbesondere in der deutlichen Betonung der Option für die Armen. Caro arbeitet heraus, dass diese Option für die Armen eine theologische Kategorie für Papst Franziskus ist und dass die Armen Anteil am *sensus fidei* besitzen. Sie beschreibt die Ausführung von Papst Franziskus zu wirtschaftlichen Fragen, zum sozialen Frieden sowie zur Bedeutung eines (auch interreligiösen) Dialogs. Als wesentliche Kernbotschaft von *Evangelii gaudium* betont sie die Herausforderung, sich künftig prioritär für die soziale Dimension der Evangelisierung einzusetzen.

Der Beitrag „Das Reich Gottes als Horizont sozialen und gesellschaftlichen Handelns“ geht zunächst einmal auf die Aussagen der *Exhortatio* zur sozialen Dimension des Evangeliums ein. Dabei stellt er heraus, dass die Zuwendung zu den Armen für Franziskus eine Form der Gottesbegegnung darstellt, da die Armen für ihn zu einem *Locus theologicus* werden. Darüber hinaus geht der Beitrag auf die vier Prinzipien ein, an denen sich die Entwicklung des sozialen Lebens der Menschen zu orientieren haben und stellt die Bedeutung



des Dialogs heraus, der von Franziskus als Dialog mit den Staaten, Dialog mit der Gesellschaft sowie Dialog mit den anderen Glaubenden beschrieben wird: „Dem Dialog kommt angesichts der Pluralität der Religionen und Weltanschauungen für die Förderung des Gemeinwohls insofern eine besondere Bedeutung zu, als dieser von einem grundlegenden Respekt vor der Position des Anderen getragen ist. Der Dialog geschieht auf Augenhöhe und verzichtet auf jeglichen Superioritätsanspruch.“

Das fünfte Kapitel wendet sich dem Thema „Evangelisierende mit Geist“ zu. Bernd Jochen Hilberath weist bereits zu Beginn seiner Ausführung darauf hin, dass Papst Franziskus nicht nur über den Heiligen Geist schreibt, sondern dass er ein durch und durch geistlicher Mensch, ein Charismatiker ist. Somit stellt das Apostolische Schreiben „auch weniger eine theologische Abhandlung, auch kein amtliches Lehrdokument, auch keine geistliche Exegese, sondern ein Selbstzeugnis“ dar. In diesem Selbstzeugnis drückt sich eine Spiritualität, also eine Geisteshaltung aus, die das missionarische Verständnis von Papst Franziskus prägt: „Mission ist somit eine doppelte Leidenschaft ohne eifersüchtige Konkurrenz, nämlich „Leidenschaft für Jesus, zugleich aber eine Leidenschaft für sein Volk“. Hilberath zeigt auf, dass sich Ausführungen im fünften Kapitel von *Evangelii gaudium* mit dem Programm der Pastoralconstitution *Gaudium et spes* decken und benennt abschließend Optionen für befreiende Aufbrüche in der Kirche.

Víctor Codina zeigt auf, dass sich der Gedanke der Begegnung wie ein roter Faden durch das fünfte Kapitel von *Evangelii gaudium* zieht. Es geht um die Begegnung mit Christus, die Begegnung mit dem Volk, die Begegnung mit dem Geist des Auferstandenen und die Begegnung mit Maria. Er warnt davor, das fünfte Kapitel als einen „frommen Schlussteil“ des Apostolischen Schreibens zu betrachten und interpretiert das letzte Kapitel als einen Schlüssel zum Verstehen des gesamten Dokumentes. Codina erkennt in diesem Kapitel den „pastoralen Fahrplan von Papst Franziskus“, der einen frischen Wind erkennen lässt, „der sauerstoffreicher, spontaner, menschlicher und mehr dem Evangelium gemäß ist“.

Kardinal Peter K. A. Turkson zeigt in seinem Beitrag auf, inwiefern eine Evangelisierung mit Geist eine vom Heiligen Geist getragene Evangelisierung ist. Er weist darauf hin, dass diese voraussetzt, dass sich der Evangelisierende vollkommen unter die Führung des Heiligen Geistes begibt, der letztlich die evangelisierende Kraft ist: „Wir arbeiten ihm zu. Wir sind seine Instrumente und nicht er unser Helfer, wie es in der Apostelgeschichte heißt.“ Damit eine Evangelisierung mit Geist konkret wird, bedarf es einer kontemplativen Lebensführung, um zu hören, was der Geist sagt: „Jesus‘ ist es, was der Geist den Gemeinden sagt. Wir sind Evangelisierende, um den Menschen zu helfen, diese Botschaft zu vernehmen.“

Abschließend blickt Lazar Thanuzraj Stanislaus auf das Kapitel „Evangelisierende mit Geist“ in *Evangelii gaudium*. Ausgehend von der Feststellung, dass der Heilige Geist die Hauptperson für die gesamte kirchliche Sendung ist, zitierte Stanislaus das Schlussdokument der Zehnten Generalversammlung der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen (FABC), in der der Heilige Geist als der Geist der Neuevangelisierung bezeichnet wird. Stanislaus geht auf die Bedeutung der persönlichen Begegnung des Missionars mit Jesus Christus ebenso ein wie auf die Relevanz von Gebet und der Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister. Einen besonderen Akzent setzt er auf den Aspekt der Leidenschaft und schreibt: „Leidenschaft für die Menschen ist ein aufregendes Abenteuer. Sie fordert einen Menschen heraus. Fehlt ihm die Überzeugung und Willenskraft, entsteht auch keine Leidenschaft für die Menschen. Nur Menschen mit spiritueller Tiefe und dem festen Willen, diese Spiritualität im Handeln zu manifestieren, können diese Leidenschaft entwickeln.“ Stanislaus schließt mit der Feststellung: „Die Krise des gemeinschaftlichen Engagements kann nur dann überwunden werden, wenn die Christen vom Geist erfüllt und in ihrer Spiritualität gewachsen sind. Die soziale Dimension der Evangelisierung kann real und wirksam sein, wenn wir mit festem Glauben, Entschlossenheit und Eifer zur Sache gehen. Diese Aspekte können in der Vereinigung mit Jesus Christus eingeschlossen sein; die persönliche Begegnung mit ihm spendet Energie für unser Leben; Gebet und Unterscheidung stimulieren

uns, für die Befreiung der Armen und Unterdrückten zu kämpfen, um den Verzweifelten neue Hoffnung zu geben.“

Wenn die Beiträge in diesem Band von der weltweiten Rezeption der Exhortatio Evangelii gaudium zeugen, so haben zum Entstehen dieses Bandes neben den Autorinnen und Autoren zahlreiche Personen beigetragen. Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von missio, die uns bei der Konzeption dieses Bandes unterstützt haben: Monika Kling, Michael Meyer und Dr. Marco Moerschbacher. Für die sorgfältige Manuskripterstellung danken wir Elke Gerards, Larissa Heusch und Dr. Elisabeth Steffens ebenso wie Christine Baur für ihr bewährt aufmerksames Korrektorat.

*Klaus Krämer*

*Klaus Vellguth*